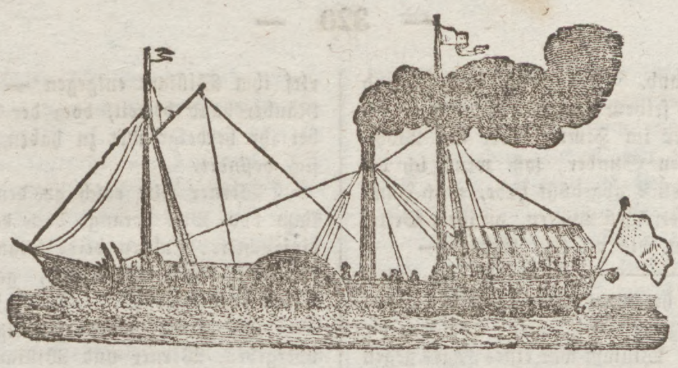
№ 42.

Sonnabend,
am 7. April
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Dreizehn grandissimo.

(Fortsetzung.)

Für William war die innere Welt in der Nähe des frommen Predigers Werner aufgegangen. Er lernte den Genuß der Thätigkeit, das Erhebende der Entsagung, der Duldung kennen.

Werner war ein würdiger Greis, dessen Lebensschiff auch lang auf den Wogen des unsichern, stürmischen Welttreibens herumgetrieben worden war, und der erst spät in dem stillen, freundlichen Dörfchen Ruhe und Frieden fand, wo er täglich den Uebergang zur ewigen Ruhe, zum himmlischen Frieden, gläubig und vertrauensvoll erwartete.

Werner hatte eine kleine, ausgewählte Bibliothek, in welcher sich das Erhebendste der deutschen, französischen und englischen Literatur, in gediegener Auswahl, vorfand. Aus dieser ergänzte William die lückenhaften Kenntnisse, die er sich früherhin erworben, und deren Fortschreiten sein wüster Lebenswandel abgeschnitten hatte. Er fand in ununterbrochener Thätigkeit die verlorene Ruhe wieder. Lebendiger noch wirkten Werners geistreiche Gespräche auf ihn ein, und er lernte an ihm den hohen Schatz kennen, den der Mensch an einem gereiften, redlichen Freunde besitzt.

Allmählig schwanden aus Williams Seele die wirren, beunruhigenden Bilder seiner Vergangenheit, er blickte in dieselbe, wie in eine düstere Nacht, die ihn umfangen hatte, zurück. Doch in dieser Nacht erhob sich ein weißer, klarer Stern, der seine Strahlen verbreitete, dem Dunkel ein Ende machte und einen lichten, milden Morgen heraufführte, und wenn sich die Strahlen des Sternes vereinigten, so wurden sie zu einem Engels-Angesichte, welches William einst geschaut hatte: es war Anna's Antliz, himmelschön und himmelmild. Wer war sie? wie kam sie in das Haus der Lady? verhielt es sich mit ihren Schicksalen so, wie sie mir selbst erzählte? — fragte er sich oft. — Erkundigte er sich bei dem alten Werner nach dem wunderbaren Mädchen, so pflegte ihm dieser nur lächelnd mit Schillers Worten zu antworten:

Ich wußte nicht, woher sie kam;
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald die Holde Abschied nahm.

Dieser Schleier des Geheimnisses erregte Williams Phantasie nur noch mehr, dessen Herz ganz an Anna hing. Es war nicht die begehrende Leidenschaft, die ihn an Lady Morwing gefesselt hatte, es war ein stilles Sehnen, sein Herz umschloß das Bild einer Heiligen, durch deren Verehrung er selbst veredelt wurde. Gern hätte er über Anna's ferneres Schicksal Erkundigungen eingezogen, doch keine Nachricht aus Baden-Baden drang in sein stilles Dörfchen, und selbst dorthin zurückzukehren, wäre theils zu gewagt gewesen, theils hatte er auch einen tiefen Abscheu vor dem Orte, welcher der Schauplatz seiner wahnwitzigsten Verirrungen gewesen war.

Wenn die Stunde der Dämmerung einbrach, pflegte er einen Spazirgang nach einem nahgelegenen Hügel zu machen, an welchem die Heerstraße von Baden-Baden vorbeilief. Auf jenen Hügel setzte er sich dann hin und blickte hinaus nach dem Orte, wo der Engel seiner Liebe, der Ge-

nins seines Lebens, sich befand. Träumend und sehnend stiegen dann die Wünsche in seinem Herzen auf, und er betete oft leise und innig: Herr im Himmel! der Du Wohlgefallen findest an dem reuigen Sünder, laß, wenn ich die Schuld meiner Verirrungen einst abgebüßt habe, mich Anna wiederfinden, und im stillen, eifrigen Wirken, an ihrer Seite, den Weg des Lebens wandeln, bis an sein Ende! —

Der Herbst war bereits hereingebrochen, und der Abend gab dem Tage schon ein zeitigeres Stelldichein; doch war die Luft noch mild und erquicklich. William war eines Tages gegen Abend hinausgegangen nach seinem lieben Hügel, er hatte geträumt und gebetet und war von seinen Phantasieen so überwältigt worden, daß er später, als sonst, sich zur Heimkehr rüstete. Eben war er aufgestanden, und blickte nochmals durch die bereits eingetretene Dunkelheit nach der Richtung hinaus, nach welcher seine Sehnsucht flog, als er plötzlich aus seinem Nachsinnen durch einen Hilferuf, der von der Straße herüberscholl, erweckt wurde. Er eilte den Hügel hinunter, und, mit nichts, als einem starken Stocke bewaffnet, der Stelle zu, von welcher aus der Ruf erscholl. Bald erblickte er einen Wagen und an demselben eine vermummte Gestalt zu Pferde, welche an dem Schlage hielt. Von Innen erscholl der Wehruf einer weiblichen Stimme, die schon matter geworden war. — Hinweg da, schändlicher Straßenräuber! — schrie William. — Die vermummte Gestalt wandte das Pferd und wollte William überreiten, doch dieser war ihm, troz der Dunkelheit, bereits vorn in die Zügel gefallen, sprang behende bei Seite und schwang nun dem Räuber seinen Knotenstock drohend entgegen. Da dieser die Kühnheit des Angreifenden bemerkte, so neigte er sich hastig nochmals in den Wagen hinein, murmelte mit dumpfer, zornerstickter Stimme: Verrätherin, Du sollst den Raub nicht genießen! — und führte dabei, rascher, als es William zu hindern im Stande war, einen heftigen Stoß mit der Faust gegen die darin Sitzende, bald darauf gab er dem Pferde die Sporen, daß dieses sich gewaltig aufbäumte, und William zurück auf den Boden hinschleuderte. Bevor sich dieser noch wieder aufraffen konnte, war der Reiter in der Dunkelheit verschwunden.

Als William aufgestanden war, bemerkte er erst, daß neben ihm noch ein Mensch im Staube lag; er hatte jedoch die Geistesgegenwart, vorerst die Zügel der Wagenpferde, die keinen Führer hatten und schon unruhig zu werden anfingen, zu ergreifen, dann wandte er sich an die Dame im Wagen, und sagte: Beruhigen Sie Sich, Sie sind in guten Händen! — Doch er erhielt keine Antwort, und konnte auch in der indeß eingetretenen völligen Finsterniß nicht entdecken, in welchem Zustande sich die Reisende befand. — Er faßte einen raschen Entschluß, setzte sich auf den Bock, nachdem er den Schlag des Wagens fest zugemacht hatte, und fuhr nach dem Pfarrhause.

Werner erstaunte, so spät noch einen Wagen vor seine Thüre fahren zu hören, und kam gleich mit Licht heraus. — Ein seltsames Abentheuer ist mir heute widerfahren, — rief ihm William entgegen — ich habe eine Reisende aus Räubershand befreit, doch der Schreck scheint eine Ohnmacht bei ihr herbeigeführt zu haben, sehen Sie rasch zu, wie sie sich befindet.

Werner eilte rasch an den Wagenschlag, während William vom Bock sprang, doch da Jener in den Wagen hineinleuchtete, fuhren beide Männer entsetzt zurück, denn sie erblickten darin eine Dame, ganz besinnungslos, in ihrem Blute schwimmend.

Ein Knecht wurde herbeigerufen und ihm die Pferde übergeben, Werner und William hoben die Verwundete aus dem Wagen und trugen sie in's Zimmer. Sie suchten vor allen Dingen nach, wo sie verwundet wäre, und bemerkten bald, daß das Blut unter dem linken Schlüsselbeine hervorschoß. So gut sie konnten, stopften sie eiligst die Wunde, und während Werner die Ohnmächtige mit Wasser besprengte, ihr Wasser in den Mund einflößte und sie wieder zu erwecken bemüht war, eilte William selbst nach einem in dem benachbarten Dorfe wohnenden Wundarzte. Draußen trug er einem, ihm begegnenden Bauern auf, nach der Landstraße zu eilen, beschrieb ihm die Stelle, wo noch der Mann im Sande lag, damit dieser auch in's Dorf und durch zweckmäßige Mittel vielleicht in's Leben zurückgebracht würde.

Als William mit dem Wundarzte ankam, brachten auch ein Paar Bauern den Mann und trugen ihn in die Wohnung des Schulzen.

Der Wundarzt eilte zur Kranken, untersuchte die Wunde und erklärte sie für durchaus tödtlich: Die Verwundete hätte nur noch kurze Zeit zu leben, und man müßte Alles anwenden, sie nochmals zur Besinnung zurückzubringen, um ihre Verhältnisse zu erfahren, und darnach die fernern Anstalten zu treffen.

William stand, während der Untersuchung des Wundarztes, entfernt. Dieser hatte belebende Arzneien mitgebracht, die Werner der Unbekannten einflößte, die auch nach einiger Zeit die Augen aufschlug und matt um sich blickte, zu sprechen war sie noch nicht vermögend. Indeß waren auch ein Paar Mädchen aus dem Dorfe herbeigerufen worden, welche die Unglückliche entkleideten und in's Bett brachten. Hier bekam sie erst ihre Sprache wieder, und die ersten Worte, die sie hervorbrachte, waren: ein Prediger!

William erschrack, als er die Stimme vernahm, trat näher, schaute in das Antliz der Kranken, und unwillkührlich preßte ihm der Schreck den Ausruf hervor: Lady Morwing! —

Diese richtete den sterbenden Blick nach William, und ein herzzerreissendes: Weh! entfuhr ihren bleichen Lippen, worauf sie wieder ohnmächtig in die Kissen zurücksank, daß von der gewaltigen Erschütterung die Wunde aufbrach und ein hochaufspritzender Blutstrom daraus emporquoll. Der Chirurg hatte lange Mühe, diesen wieder zu stillen, er gebot William, sich zu entfernen, da sein Anblick zu nachtheilig erschütternd auf die Kranke wirkte. Der Wundarzt wachte die Nacht an ihrem Bette, beobachtete die Wunde und reichte die Medikamente selbst; William durchwachte die Nacht in seinem Zimmer, in der größten Aufregung.

Am andern Morgen schien die Kranke einige Kraft gewonnen zu haben, sie verlangte nach einem Prediger, in dessen Hände sie ihr Vermächtniß niederlegen und dem sie beichten wollte; sie fühle — sagte sie — bestimmt, daß sie den Tag nicht überleben würde, und wies dadurch die Besorgniß des Wundarztes, daß sie sich zu sehr anstrengen möchte, zurück. Letzterer sah selbst die Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes zu deutlich ein, und gewährte am Ende ihre dringende Bitte. Werner wurde gerufen, und blieb eine Stunde lang mit ihr allein. Tief erschüttert trat er dann aus dem Zimmer, der Greis bebte durch und durch, man sah, wie tief ihn das Gehörte ergriffen hatte, kaum konnte er die Worte an den draußen wartenden Wundarzt richten: ich übergebe Ihnen jetzt die Unglückliche wieder.

Der Wundarzt trat in's Zimmer, die Kranke hatte die Blicke nach der durch die Fenstervorhänge sich strahlend Bahn machenden Mittagssonne gerichtet, das blasse Antliz leuchtete, in der Schönheit und Regelmäßigkeit seiner Züge, wie das einer reuigen Magdalena, und die Strahlen des Gottesauges schienen vom Himmel herab, wie Boten der Vergebung, sich darauf hinzusenken. Ihre Hände waren zum Gebete gefaltet, noch ein Mal leuchteten die Augen hell auf, noch ein Mal hob sich die Brust im Vollgefühl des Lebens, da strömte dessen Quell wieder aus der Wunde und konnte, troz aller Bemühungen des verständigen Wundarztes, nicht eher gestillt werden, als bis der letzte Lebenstropfen dem Körper entquollen war, und eine blutleere Leiche auf den blutrothen Kissen lag.

William war stumm und in sich gekehrt; das Rächeramt, das der Himmel hier so gewaltig vor seinen Augen geübt hatte, erschütterte ihn tief. Werner schonte seinen erregten Zustand, und sagte ihm nur, daß er ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe, sobald er nur wieder würde etwas ruhiger geworden sein.

Drei Tage darauf wurde die Leiche auf dem Dorfkirchhofe zur Ruhe bestattet. Drei Männer standen tief erschüttert an dem Hügel, der sich bald über dem Grabe erhob, Werner, den Busen voll von düstern Betrachtungen über die Gewalt der Schicksale und menschlichen Verirrungen; William, in der gräßlichsten Ahnung dessen, was er bald erfahren sollte, und der Wundarzt, wehmüthig bewegt, daß es ihm nicht gelungen war, ein so schönes, junges Leben dem frühen Tode zu entreißen.

Am Abende des Tages saßen Werner und William im engen Zimmer allein, lange stumm nebeneinander, bis Ersterer das dumpfe Schweigen brach: Nun ist es Zeit, daß ich erzähle, was mir die Dahingegangene gebeichtet, und mit der innigsten Bitte: Sie mögen ihr vergeben, aufgetragen hat, Ihnen mitzutheilen.

Hierauf erzählte er, von den Ausbrüchen der Erschütterung Williams häufig unterbrochen, Folgendes.

(Fortsetzung folgt)

Reise um die Welt.

*** Um auszumitteln, bis zu welchem Grade der Mensch Hitze aushalten könne, fand vor einiger Zeit in Paris, in Gegenwart von 200 Personen, unter welchen mehre Professoren waren, folgender Versuch mit einem 43 Jahre alten Andalusier, Namens Martinez, statt. Ein cylindrisch gebauter Ofen war 4 Stunden lang stark geheizt worden, 10 Minuten nach 8 Uhr, sah man den Spanier, in rothwollenen Beinkleidern und einem dicken wollenen Mantel, den Kopf in einen großen Strohhut gesteckt, in den Ofen steigen, wo er 14 Minuten lang, in einer Hitze von 40 bis 50 Graden, auf einer Fußbank saß. Während neben ihm ein Hühnchen briet, sang er ein spanisches Lied. Als er aus dem Ofen herauskam, ging sein Puls 134 Mal in der Minute, 62 Mal mehr, als beim Einsteigen. — Der Ofen ward auf's Neue geheizt, und um 3/4 auf 9 Uhr ging der Unverbrennliche zum zweiten Male in den Ofen, aß das Hühnchen und trank eine Flasche Wein auf die Gesundheit der Zuschauer. In dem obern Theile des Ofens, in dem er dies Mal 7 Minuten blieb, war die Hitze 110° Reaum. Sein Puls schlug 176 Mal in der Minute. Bald darauf machte er den dritten und letzten Versuch; man schob ihn auf ein Brett, auf welchem Lichte lagen, in den Ofen, und schloß hinter ihm zu. Nach 5 Minuten ward er herausgeholt. Die Lichte waren geschmolzen, der Puls ging 200 Mal, und der Feuermann stürzte sich sogleich in ein kaltes Bad. Nach 3 Minuten war er völlig gesund und munter auf den Beinen.

*** Ein junger Mann in Berlin, der sich wegen des Militärs stellen und untersuchen lassen mußte, hatte wenig Lust, künftig einige Jahre nach dem Schlage der Trommel zu marschiren. Er war kerngesund und hätte gern den Arzt auf seine Seite gezogen; allein wie hätte sich das in Gegenwart der Beamten machen lassen? Sein Mutterwitz schien ihm aus der Noth helfen zu wollen. Denn als der Arzt die Frage gestellt, ob er irgendwo einen Schaden habe, sperrte der junge Mann den Mund auf und ließ den Arzt zwei Louisd'ore sehen, welche er unter seine Zunge gelegt hatte. Der Arzt verstand jedoch keinen Spaß der Art, und die Angelegenheit wendete sich so, daß der Sünder eingekleidet wurde.

*** In Schweden verfertigt man jetzt Thurmglocken aus Glas, die einen viel schönern und hellern Klang haben, als die metallenen, und von den atmosphärischen Einflüssen weniger leiden, als diese.

, Der fruchtbarste dramatische Schriftsteller der Deutschen war unbegingt August von Kotzebue. Von ihm erschienen 219 Stücke, in 489 Acten, und zwar: 15 Trauerspiele, in 49 Acten; 60 Schauspiele, in 174; 73 Lustspiele, in 153; 30 Possen, Schwänke u. Fastnachtsspiele, in 53; 11 Parodieen, Travestieen und Satyren, in 14; 13 Vor- und Nachspiele, in 13; und 17 Singspiele, in 33 Acten.

, Eine Meile von Tulle, im Depart. der Corrèze, wurde am 28. Februar ein Einwohner in der Nacht gewahr, daß Diebe bei ihm einbrechen wollten. Er war allein und es war kein Zweifel, daß man ihn übermannen würde. Die Diebe hatten eine Leiter an das Fenster gelegt, und versuchten von dort den Einbruch. Hr. M. hatte ein Mal gelesen, daß eine Flasche Selterwasser, unter ähnlichen Umständen, die Diebe verjagt hatte; er hatte eine Flasche Champagner in der Nähe seines Bettes stehen, ergriff diese, löste den Propfen und ließ diesen in dem Augenblikke, wo der Dieb einsteigen wollte, gegen dessen Gesicht springen, wobei ein Theil des Inhalts der Flasche mit hinausfuhr. Der Dieb stieß einen furchtbaren Schrei aus und stürzte rückwärts die Leiter hinab. Der Gerettete hörte einen Menschen davon eilen, fand aber, als er mit der Laterne nach dem Hofe ging, auch noch einen Leichnam, indem der herabgestürzte Dieb sich den Hals gebrochen hatte. Die Sache ist jetzt den Gerichten übergeben.

, Im „Kometen" taucht seit einiger Zeit ein neuer Dichter: H. Gareis auf, dessen Dichtungen sich durch geistreiche Auffassung und Kraftgedanken vortheilhaft hervorthun.

, Cabrera, einer der kühnsten und glücklichsten Generallas des Don Carlos, ist ein sehr eifriger Verehrer weiblicher Schönheit; auf seinen Zügen bedroht er das Glück der Ehemänner nicht weniger, als den Bestand des estatuto real. Sein König, Don Carlos, welcher sich durch strenge Sittlichkeit auszeichnet, machte ihm einst Vorwürfe wegen seiner übermäßigen Galanterie, und hielt ihm das Beispiel einiger Heiligen vor, die dabei doch auch große Helden gewesen seien. „Sire," antwortete Cabrera, mit echtspanischer Eitelkeit an seinen Degen schlagend, „ein Heiliger bin ich nicht, aber Wunder thue ich doch."

, Von dem lebenden Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, dem Fürsten Pückler-Muskau, erscheint nächstens, bei Hallberger, ein neues Werk: Leiden in Griechenland.

, Von einem sehr schmutzigen Menschen sagte ein Witzling: Er macht Flecke auf den Straßenkoth, wenn er geht. — Derselbe bezeichnete das ungeschickte Wesen der Engländerinnen, in Haltung und Gang, mit den Worten: Sie haben zwei linke Arme und zwei linke Füße.

, Die Catalani sagte einmal sehr beißend von der Sonntag: Sie ist groß in ihrem Genre, aber ihr Genre ist klein! — Dasselbe ließe sich auf unsere neuesten Walzer-Komponisten, Strauß und Lanner, anwenden.

, Im verflossenen Jahre wurden in Paris 299 neue Theaterstücke aufgeführt.

, Nicht ohne Verwunderung findet man in Hindostan das Musterbild jener Klasse von Menschen, die in den europäischen Städten Dandies oder Roués genannt werden. Man erkennt den indischen Bankur sogleich an seinem leicht auf die linke Seite geneigten Turbane, während die andern Männer ihn ganz gerade tragen, an seinem schwarzen, von Oel und Parfums glänzendem Haare und an seinem symmetrisch gedrehten Barte. Die übrige Kleidung entspricht der Eleganz des Kopfputzes; die weiten Beinkleider eines Bankur, seine gestickten Pantoffeln, seine von einem breiten Gürtel zusammengeschnürte, schmächtige Taille, zeigen, welche Wichtigkeit er auf den Putz legt. Die Civilbeamten der englischen Regierung müssen fortwährend Klagen von Vätern und Ehemännern anhören, die durch die Bankurs mehr oder minder schwer beleidigt worden sind. Der Eine erzählt in seinem Schmerze, er besitze die Liebe seiner Frau nicht mehr, seit ihr an einem verderblichen Tage einer jener Verführer mit süßen Worten begegnet sei. Ein Anderer, noch mehr zu beklagender, ist von seiner Ungetreuen verlassen worden, die zugleich die kostbarsten Gegenstände mitnahm. Aber darauf beschränken sich die Thaten der indischen Roués nicht; sie machen sich weit bedeutenderer Verbrechen schuldig, welche sie der härtesten Strafe der Gesetze Preis geben. Oft finden sich verblendete Frauen zu einem Rendezvous, in ihren schönsten Gewändern und mit Edelsteinen geschmückt, ein. An dem Orte, wo der Verführer sie erwartet, benutzt dieser die erste beste Gelegenheit, ihr einen Dolch in den Busen zu stoßen, worauf er sie der Kostbarkeiten beraubt, und den Leichnam verbirgt. Solche Fälle sind häufiger, als man glauben sollte. Aber die Jugend währt nicht immer, und es kommt eine Zeit, wo die Bankurs nicht mehr Frauen zu täuschen vermögen. Die meisten werden dann Betrüger und Spitzbuben, und dann entgehen sie selten der endlichen Bestrafung für ihre früheren Verbrechen. Ergreift man sie bei ihrem Gewerbe, in einer den englischen Gesetzen unterworfenen Stadt, so steckt man sie auf kürzere oder längere Zeit ein, geschieht dies aber in einer rein indischen Stadt, so werden sie weit härter bestraft.

, Der berühmte Orientalist, Silvestre de Sacy, ist, 80 Jahre alt, in Folge eines Schlagflusses, in Paris gestorben. Er war am 21. Sept. 1758 in Paris geboren. Ihm ging ein gleichfalls sehr ausgezeichneter Orientalist, Dr. Rosen in London, schon im September v. J., im Alter von 32 Jahren, in welchem er jedoch bereits die staunenswerthesten Werke geliefert hat, voran.

, In der Buchhändler-Anzeige eines neuen Romans des Hrn. Wangenheim heißt es: In keiner Leihbibliothek, die sich mit allen Literatur-Neuigkeiten versieht, dürfen Wangenheims Romane fehlen.

, In Bezug darauf, ob man Deutsch oder Teutsch schreiben soll, sagt Woldhauser treffend:

Im Norden teutsch und deutsch im Süden,
Schreibt, wie Ihr wollt, nur lebt im Frieden! —

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 42.

am 7. April 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Noth und Hilfe. — Wünsche und Hoffnungen.

Wenn es wahr ist, was ein tröstendes Sprichwort sagt, daß jedes Unglück den Keim künftigen Glückes in sich trage, so ist vielleicht auch der jetzige, durch die Mißerndte des vergangenen Jahres vorbereitete, und durch den, mit ganz ungewöhnlicher Strenge seit 4 Monaten anhaltenden Winter, ausgebildete Nothstand, unter dem wohl mehr Tausende seufzen, als es Tausende im Bereiche desselben giebt, die garkeine Ahnung davon haben, der Keim, aus dem sich — Gott gebe: bald! — für die jetzt Noth Leidenden, die Quelle künftiger, beglückender Lebensthätigkeit und Lebensfreuden, erzeugen kann und hoffentlich wird.

Von der, durch den anhaltend strengen Winter, zu besorglicher Höhe gesteigerten Noth, dürften wohl wenige Gegenden härter betroffen sein, als die an den westlichen Grenzen unseres Regierungs-Bezirks liegenden Kreise, welche die wald- und wasserreichen Höhenzüge, bis zu den Grenzen von Pommern, einschließen.

Ein, mit den Tendenzen des Zeitalters und dessen Kultur noch wenig in Berührung gekommener Volksstamm wohnt hier, der, wenn auch noch nicht ganz von preußisch-germanischen Prinzipien durchdrungen, doch so viele Elemente großer Bildungsfähigkeit und so viel elastische Lebenskraft besitzt, daß es wohl der Mühe lohnt, zu versuchen, ob auch nicht hier mercurius ex trunco zu schaffen wäre?

Wenn nun bisher — um das Gleichniß auch von der andern Seite zu fassen — die Bewohner dieser Gegenden, die Lichtpartie des Merkurius-Dienstes: Industrie und Gewerbethätigkeit, wenig oder gar nicht cultivirten, so liegt der Grund davon durchaus nicht in ihnen, sondern nur in der höchst ungünstigen Aeußerlichkeit, in der Absonderung des von wenigen Hauptstraßen durchkreuzten Landes und vor Allem, in dem gänzlichen Mangel jedes Centralpunktes zur Sammlung und Erhaltung gewerblicher Thätigkeit.

Die Mitte dieser Landstriche, in welcher sich die gedachten Mängel am Fühlbarsten zeigen, bildet der Carthauser Kreis; eine Bodenfläche von 26 geographischen Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 30,000 Seelen, ohne Hauptstraßen, ohne Stadt, ohne irgend einen speciellen Mittelpunkt.

Die Bewohner dieses Landstrichs, — es ist begreiflich nur von der Hauptmasse die Rede — sind durch den furchtbaren Winter in eine Noth versetzt, die jeder andern, nicht so ganz bedürfnißlosen und an Entbehrungen weniger gewöhnten Bevölkerung unerträglich werden müßte. — Die Hälfte dieser Menschen lebt ausschließlich von Kartoffeln, dem Haupterzeugniß dieser Gegenden, und zwar so ausschließlich, daß die Mehrzahl ein und zwanzig Mal wöchentlich — viele auch nur vierzehn Mal — diese Frucht — als einziges Nahrungsmittel genießt. Salz ist dabei zum Theil schon Luxus!

Der heftige Frost dieses Winters hat dies Nahrungsmittel bekanntlich zum Theil vernichtet, durchgehend aber so geschmälert, daß der hohläugige Hunger fast überall vor der Thüre ist.

Die Noth ist sehr groß und würde noch steigen, wenn nicht auch die Hilfe nahe wäre.

Direkte Unterstützung würde nur sehr palliativ werden, vielleicht noch gar die Schlaffheit und den Mangel an Thatkraft fördern.

Es wird aber auf bessere Weise gesorgt werden!

Die weise Umsicht der leitenden obern Behörde ist im Begriff, in richtiger Schätzung der Umstände, das Uebel in der Wurzel fassend, das rechte Mittel anzuwenden und die Noth selbst, die Erzeugerin der Kräfte, als Hebel zur Schaffung dauernden Wohlstandes zu benutzen!

Arbeit zu schaffen und zu vertheilen, ist die große Maxime des National-Wohlstandes. Diese wird zur Anwendung kommen, wie wir allgemein die frohe Hoffnung haben.

Eine chaussirte Straße durch diese, in der kürzesten Verbindungslinie des östlichen und westlichen Theils der Monarchie liegende Gegend, wird den arbeitslosen Armen Erwerb schaffen und das Vehikel lebendigern Verkehrs werden.

Die alte Karthause, „Marien-Paradies,“ inmitten des Kreises belegen, jetzt ein traurendes Dorf, zur Kreisstadt umgeschaffen, wird in Kurzem den benachbarten Landbewoh-

nern reichliche Gelegenheit zum Erwerb, wie zum raschern Umsatz ihrer Erzeugnisse gewähren, und bald der Mittelpunkt kräftig erwachender Industrie und Gewerbethätigkeit werden, von welchem aus das lange vermißte Licht, in die Bergwälder und Sümpfe strahlen wird. — Gott helfe! —

Provinzial-Korrespondenz.

Dirschau, den 4. April 1838.

Der Eisgang der Weichsel, welcher die Bewohner der Niederungen nicht ohne Grund mit großen Besorgnissen erfüllte, ist mit Gottes Hilfe, ohnerachtet des hohen Wassers und starken Eises, ohne wesentliches Unglück vorüber gegangen und als beendigt zu betrachten. Hier treibt kein Eis mehr vorbei, und die Passage ist für alles Fuhrwerk im besten Gange. Leider hat die Chaussee auf der Weichselkämpe, und insbesondere der den todten Stromarm schließende Damm, über welchen der volle Eisgang, bei einer Ueberfluthung von 7 Fuß ging, sehr gelitten, indem auf 100 Ruthen Länge die Steine ausgewühlt sind und die Krone des Chaussee-Dammes, auf 2—3 Fuß Höhe, abgespült wurde. Ein völliger Durchbruch des Chaussee-Dammes ist glücklicher Weise nicht erfolgt, da die mit starken Strauchlagen gedeckten flachen Löschungen solches verhinderten. An Wiederherstellung dieser, für die Communication so wichtigen Straßenstrecke, wird bereits mit aller Kraft gearbeitet. — Der Wasserstand ist hier heute 15 Fuß, mithin seit Eintritt des Eisganges 8 Fuß 10 Zoll gefallen, und der Strom wieder in seine Ufer zurückgetreten. Die Elbinger Weichsel ist vom Hirschkruge abwärts noch mit Eis belegt, die Nogat ist bis Schadewalde vom Eise frei, dort steht aber eine Stopfung, und von Halberstadt bis ins Haff ist das Eis in der Winterlage.

Thorn, den 3. April 1838.

Gestern ist es in Folge des etwas gefallenen Wassers endlich möglich geworden, mit dem Neubau der Brücke zu beginnen; es wird kräftig damit zu Werke gegangen, es wird bei Tag und bei Nacht mit Ablösung ununterbrochen gearbeitet, und man hofft, daß innerhalb 4 Wochen die Passage über die Brücke wird eröffnet werden können. Der Aufbau der Sprengwerke, die Aufrichtung der Geländer und die Herstellung der Eisböcke, erfolgt später nach und nach. Da sämmtliches Material vorhanden ist, und den Bauunternehmer auch eine Prämie von 100 Rtlrn., bei Beschleunigung des Baues, bewilligt worden, so dürfen wir einer baldigen Herstellung der Brücke entgegen sehen.

Marienwerder, am 14. März 1838.

Des Königs Majestät haben die beiden Niederungs-Eingesessenen, Deichgeschwornen Klatt zu Gutsch und Reschke zu Mewichsfelde, hiesigen Kreises, für die im verflossenen Jahre, bei dem gefahrvollen Stande der Weichsel, bewiesene Thätigkeit zur Abwendung der Gefahr, am Ordensfeste, mit dem allgemeinen Ehrenzeichen begnadigt. — Sonntag, den 25. v. M. (Nachmittags), war der Tag, an welchem diesen Ehrenmännern die allerhöchste Gnade bekannt gemacht, und sie mit den Insignien des Ordens, durch den abgeordneten Oberregierungsrath Wegner, auf eben der Dammstelle, Mewe gegenüber, feierlich geschmückt wurden, die sie, durch ihre Entschlossenheit und Ausdauer in Befolgung der Anordnungen unseres, eben so umsichtigen, als rastlos thätigen Deich-Inspectors Schmidt, geschützt hatten. Die allgemeine Achtung und Liebe, deren sich diese Männer erfreuen, sprach sich nicht allein in der Anordnung der Feierlichkeit, die mit Kanonendonner eingeleitet wurde, sondern auch in der zahlreichen Theilnahme des Publikums an derselben, und in der Mitfreude über das innige Vergnügen aus, womit dieser Akt königlicher Vergeltung von den Begnadigten aufgenommen wurde. Diese Mitfreude ging aber in lauten Jubel über, als Hebe anfing, geschäftig die Becher zu kredenzen, die bis zum Frühroth in vollen Zügen auf das Wohl der Ordensmänner geleert wurden. — Der Bauer Jakob Gollnick zu Marese, hiesigen Kreises, brachte glühende Kohlen in einen Keller, voll frisch gebrauten Bieres, um durch die Wärme die Gährung zu beschleunigen. Er beging aber die Unvorsichtigkeit, bei verschlossener Thüre im Kellerraum zu bleiben, und wurde, durch das von den Kohlen und dem Biere entwickelte Stickgas, getödtet. — Das 9 Wochen alte Kind der Wirthin Dorothea Klötscher zu Garnsee, erstickte auf einer von der Mutter mit ihm unternommenen Reise, in der dichten Umhüllung von Tüchern und Bettkissen. — — Am 21. v. M. wurden der Einwohner Friedrich Schultz und der Knecht Franz Kilian, aus Eisenhammer, Schlochener Kreises, während des Theerschwelens, durch das plötzliche Zerspringen eines Theerofens, von den darin verbauten Materialien verschüttet. Jener ist gänzlich verbrannt, dieser aber so zerquetscht und verstümmelt worden, daß er bald darauf den Geist aufgab. Das Zerspringen des seit geraumer Zeit nicht benutzten Ofens wird der strengen Kälte zugeschrieben. — — Am 26. v. M. wurde an dem Stellmacher Stanislaus Kucklewski aus Rosochatka bei Tuchel, die wegen Raubmordes erkannte, und von des Königs Majestät Allerhöchst bestätigte Todesstrafe mit dem Beil, an dem Orte des begangenen Verbrechens, in der Nähe von Tuchel vollstreckt. Tausende von Zuschauern haben der Hinrichtung mit Ruhe und Ordnung beigewohnt. — — Ein Mutterschaaf des Gutsbesitzers Wilke zu Brodda, Konitzer Kreises, hat innerhalb zehn Monaten, bei zwei Geburten, jedes Mal zwei Mutterlämmer zur Welt gebracht. — — Die Noth der geringeren Volksklasse ist auch im verflossenen Monate mehrfach von Privatleuten, durch außerordentliche Sammlungen, Vertheilung von Brennmaterial und Lebensmitteln, gemildert worden. — — Durch den herrschenden Futtermangel, besonders bei kleineren Grundbesitzern, hat auch die Gesundheit der Hausthiere gelitten. Es haben sich zwar bis jetzt seuchenartige Krankheiten in größerer Ausdehnung noch nicht gezeigt, doch läßt das häufige Vorkommen der Hunger-Räude unter den Pferden und Schafen, eine allgemeine Verbreitung dieser Krankheit, besonders dann besorgen, wenn die Frühjahrsweide lange ausbleiben sollte. x.

Neufahrwasser, den 5. April 1838.

Das Eis der Weichsel ist hier seit den 1. d. M. und zwar alle Tage einige Stunden, ruhig in die Ostsee abgegangen. Es löstert sich nämlich von Zeit zu Zeit Stücke verschiedener Größe, von der ungeheuren Eisfläche ab, und gingen ohne Aufenthalt ruhig der Weichselmündung zu. Vielleicht wäre dieses nicht der Fall gewesen, wenn der Fluß sich nicht im Jahr 1829, durch Abreißen der damals noch dort befindlichen hölzernen Molen, ein breiteres Bette gewühlt hätte. Heute nun scheint der Eisgang wohl als vollendet angesehen werden zu können; der Wasserstand am hiesigen Pegel war selten über 1 Fuß 6 Zoll des gewöhnlichen, also zwischen 11 und 12 Fuß. — Gestern warf das Eis bei der Legan einen weiblichen Cadaver ans Land, in welchem ein Milchmädchen erkannt sein soll, deren Geschäft (Milch vom Holm zu holen) sie öfters den Weg über das Eis machen ließ. — — Unerwartet — denn gestern war bei der Stärke des Eises nicht daran zu denken — hat der vornächtliche Nordwest, auch die starke Eisdecke des Hafens bis über die Hälfte zerborsten, und die heranrückenden Schollen machen den ganz unten liegenden Schiffen viel zu thun, um

vor dem Zerschneiden ihrer Nathen (wo die Schiffe gedichtet sind) bewahrt zu werden; indessen hofft man dagegen auch bald offenes Wasser zu haben. Besonders wünschen dies sehnlich diejenigen Schiffer, die bereits im Herbste zugeladen haben. — — Vor einigen Tagen fiel ein Schiffswächter (ein alter Mann, Kraft, aus Weichselmünde), in den Raum eines Schiffes und wurde als Leiche nach Hause gebracht. Er hinterläßt nur erwachsene Kinder, aber eine tiefbetrübte, arme Wittwe.

Philotas.

Kajütenfracht.

— Vor dem Langgarter Thore haben sich, seit einige Tagen, vier schöne, weiße Schwäne, blicken lassen, ohne daß man weiß, woher sie kommen. Möchten sie doch dazu bestimmt sein, dem Winter, welchem es zu gut bei uns gefällt, das Schwanenlied zu singen.

— Am letzten Sonntage, den 1. April d. J., veranstaltete der Turnlehrer, Herr Euler, im Russischen Hause, ein Schauturnen. Welch einer allgemeinen Theilnahme sich diese Uebung in hiesiger Stadt erfreut, sah man darans, daß fast sämmtliche Stadträthe und Stadtverordneten, Pädagogen und Prediger, so wie die höchsten Staabs-Offiziere, mit ihren Gemahlinnen, zugegen waren. Ein in vielfacher Beziehung schöner Kreis. Nachdem der Herr E. einige Worte über die Bedeutung dieses Festes gesprochen, begann die Uebung. Zuerst kamen die allgemeinen Gelenk- u. Springvorübungen, dann Klettern an einer dünnen, glatten Kletterstange, am Tau, am Knoten- und Sprossentau. Allgemeines Erstaunen erregte es, daß so viele, selbst ein kleiner, circa 11 Jahr alter Turner, mit bloßen Händen an jenen beiden in die Höhe zu klettern vermochten. Hierauf kamen die Uebungen der wagrechten und schrägen Leiter; die Streckübungen an und auf dem Barren, (bei welchen Uebungen Hr. Euler selbst eine außerordentliche Kraft entwickelte) und auf der Streckbank, vor- und rückwärts. Auf diese folgten viele schöne Uebungen auf dem Barren. Dann Weitspringen, wobei die Meisten 13 Fuß, Einer aber 14½ Fuß weit, sprangen. Hierauf Sturmlaufen, wozu das Brett 9 F. lang war, und an dem einen Ende bis fast auf 6 Fuß erhöht wurde. Am Bock wurde bis 5½ F. gesprungen. Der Beschluß wurde mit einigen Uebungen am Springpferd und mit den wohlthätigen Hantelübungen gemacht. — Werfen wir noch einen Blick auf das Ganze, so nahm Jeder Wunder, welche Ausdauer diese Schauturner entwickelten, daß sie 1½ Stunde hindurch, ohne ein Zeichen der Ermüdung, so viele Uebungen hinter einander machen konnten, wovon so manche die volle Kraft eines Jeden aufzubrauchen schien, und doch nicht ausbrauchte. Ferner fiel jedem Anwesenden in die Augen, die große Kraft und Gewandheit, die Alle zeigten; vor Allem aber, wie hier kein Theil auf Kosten eines andern ausgebildet werde, vielmehr alle Theile eine gleichfache Ausbildung erlangen. Es ist uns vollkommen deutlich geworden, wie nicht nur der Körper in Anspruch genommen werde, sondern der ganze Mensch. Durch die unendliche Abwechselung der Uebungen, entwickelt sich eine Bekanntschaft mit der Gefahr, eine Bedachtsamkeit in jeder Lage; der Blick ist in steter Uebung, und wird dadurch geschärft. Das Gemüth bekommt eine heitere Beweglichkeit und hat nie Muße, seine Mucken zu zeigen, daher wir allen Eltern rathen, die mit ihren Söhnen nicht zurecht kommen, sie auf den Turnplatz zu schicken. Und zuletzt noch, was ist mit einem Heere auszuführen, das aus lauter solchen turnerisch ausgebildeten Soldaten besteht? Ihnen ist kein Marsch zu stark, kein Graben zu breit, kein Zaun zu hoch.

— Es ist von dem hochlöblichen Magistrate ein Aufruf um Unterstützung für die durch Ueberschwemmung Verarmten ergangen. Er wird sicher Anklang finden und Jeder wird beisteuern, was in seinen Kräften steht. Außerdem wäre es aber auch zu wünschen, daß irgend ein größeres Unternehmen Anregung fände, dessen Einnahme zum Besten jener Unglücklichen bestimmt sei. Sollte nicht unser Opern-Verein sich entschließen können, eine der in diesem Winter von ihm eingeübten Opern, in einem, zu dem erwähnten wohlthätigen Zwecke bestimmten öffentlichen Concerte, vorzutragen?!

— Die Bewohner einer hiesigen Vorstadt werden rappelköpfig, sie fangen an zu revoltiren, NB. nicht Alle, sondern nur Einige. Diese legten an einem Nachmittage des vorigen Monats, mit einem Male ihre Arbeit nieder, und stürmten, voll Grimm und Wuth, in die Behausung desjenigen, gegen den sie ein Recht zu haben glaubten, ihre Wuth auszulassen. Und der Gegenstand ihrer Rache war kein anderer, als der dortige Lehrer. Dieser hatte an einem warmen Märztage den Versuch gemacht, das nach Süden gelegene, sehr frequentirte Schulzimmer, nicht zu heizen, theils aus nothgedrungener Oekonomie, theils, weil er sowohl, als auch die Kinder, nicht die geringste Unbehaglichkeit fühlten. Allein einige Väter, begierig nach einem Vorwande, um ihrem, durch eine von der resp. Behörde eingeführte, sehr heilsame, strengere Schulordnung, erregten Grolle, gegen den Lehrer Luft zu machen, erhoben ein Geschrei darüber, daß ihre Kinder frieren müßten, und begaben sich in höchster Aufregung nach dem Schulhause. Hier lassen sie den Lehrer gar nicht zu Worte kommen, hören auf keine vernünftige Vorstellung der wahren Sachlage, sondern überhäufen ihn mit Drohungen und Beleidigungen, sowohl in dem Hause wie vor der Thür, auf offner Straße. Ja, sie verfügen sogar die Einstellung der Schule, indem sie den schon versammelten Kindern befehlen, nach Hause zu gehen. Man versetze sich in die Lage des Lehrers, und man wird fühlen, wie dem dabei zu Muthe sein mußte. Wer da weiß, wie viel Resignation, Geduld und Aufopferung dieses Geschäft erfordert, der wird die traurige Wirkung dieses Vorfalls begreifen. Wenn die Sache für den Lehrer nicht von so bitterm Ernste wäre, so könnte Mancher sie für unerheblich, für eine belachenswerthe Kleinigkeit halten. Von dieser Seite wird die betreffende Behörde, bei welcher sie anhängig ge-

macht worden, sie sicher nicht ansehen, sondern den Schuldigen eine derbe Lection geben, damit solchem Beginnen für immer vorgebeugt werde.

Das aufgebrochene Eis der Weichsel hat seinen Lauf über das Danziger Haupt nach der Elbinger Weichsel genommen, da letztere theilweise verstopft war, sich über das Leppkesche Land in die Nehrung ergossen und mehrere Dörfer überschwemmt, welche, da das frische Haff noch nicht vom Eise befreit ist, wohl noch einige Zeit unter Wasser und Eis bleiben werden.

Auch ist durch den Eisgang der Oder ein bedeutender Landstrich, der sogenannte Oderbruch, unter Wasser gesetzt und auch dort viel Noth eingetreten.

Unsere Kämmerei-Hauptkasse ist zur Annahme von Beiträgen für einen oder den andern guten Zweck erbötig.

Der stets als wohlthätig bewährte Sinn der Danziger, wird sich gewiß auch in diesem Falle nicht verläugnen.

Danzig, den 5. April 1838.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Fette Schrot Schweine werden in der Hintergasse No. 225. nur noch bis zum 20. d. M., für die hiesige Fleisch-Pöckelungs-Anstalt gekauft, da mit dem Tage das Geschäft für dieses Frühjahr eingestellt und erst im Herbste wieder angefangen wird.

In der Hundegasse ist ein trockner und geräumiger Stall für 2 oder 4 Pferde nebst Wagenremise und Futtergelaß, so wie ein Raum für ein einzelnes Pferd zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Langgasse № 404.

Das in der Mühlengasse hieselbst belegene Grundstück, das sogenannte neue Malzhaus, bestehend aus einem theils massiven, theils aus Fachwerk erbauten Gebäude von 144 Fuß Länge und 33 Fuß Breite und einem angrenzenden umzäunten Platz, von circa einem Morgen magdeb., auf welchem sich ein Brunnen befindet, soll aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Zur Abgabe der Gebote, eventualiter zum Abschlusse des Kauf-Vertrages, habe ich einen Termin auf den 21. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr in meinem Geschäfts-Lokale hiesebst anberaumt und lade zu demselben Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich dieses Grundstück ganz vorzüglich zur Anlegung einer Fabrik eignet. Die Kaufbedingungen können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

Marienburg, den 16. März 1838.

Der Justiz-Commissarius
v. Duisburg.

Schiffspost.

An Herrn v. B. in S....dt No. 1. und 36. wurden sofort gesendet; No. 20. und 21. fehlen aber bereits gänzlich. Der Verleger.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker)

Kunst-Anzeige.

Einem hochverehrungswürdigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung heute mein neu arrangirtes Panorama mit 12 vorzugsweise interessanten Ansichten, im Locale des Hotel de Leipzig, Langenmarkt, aufgestellt habe, und daß selbiges von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zur Ansicht geöffnet ist.

Entreé-Preis an der Kasse à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr. — Dutzend-Billets sind jedoch in den angeführten Stunden, in ganzen und halben Dutzenden à 20 und 10 Sgr. ebendaselbst zu haben.

Indem ich ein resp. Publikum bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren, glaube ich versichern zu können, daß mich Niemand unbefriedigt verlassen wird.

C. Bohlmann.

Alle Gattungen Nadlerwaaren und Drath-Arbeiten, als: Stecknadeln, Haken und Oesen, Drathstifte, Drathsiebe, Harfen, Angelhaken, Hächeln, Kratzen, Vogelbauer und verschiedene Drathgeflechte, verfertigt und empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Wernich, Drehergasse.

Marktbericht.

Es scheint, daß der Eisgang der Weichsel auch die gute Meinung für den Getreide-Handel mit sich fortgeführt hat, denn die Kauflust hat sich sehr gelegt. Von auswärts müssen keine Aufträge eingegangen sein, denn es ist nichts vom Speicher gekauft worden, und da die Weichsel wieder fahrbar ist, so glaubt Jeder, daß er bei einer starken Zufuhr Gelegenheit finden wird, wohlfeilere Einkäufe zu machen, und daher ist es etwas flauer, wie vorige Woche. Weitzen, hochbunter 130—133 Pfd. 50—53 Sgr., bunter 126—130 Pfd. 45—48 Sgr., rothbunter 124—128 Pfd. 40—44 Sgr. pr. Schffl.; Roggen 35—38 Sgr., Erbsen $33\frac{1}{2}$—38 Sgr, Gerste 25—30 Sgr., Hafer 16—20 Sgr., Raps 75—80 Sgr., Rübsen 70—75 Sgr. pr. Schffl. Kartoffel-Spiritus 17—18 Rthlr. pr. Ohm 80% Tr.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.